

Landkreis

Beste Zukunftschancen

Der Landkreis München ist die Region mit den besten Zukunftschancen in Deutschland. Das ergab eine Auswertung des Wirtschaftsforschungsunternehmens Prognos. Der Zukunftsatlas ermittelt die Zukunftschancen und -risiken aller 400 Kreise und Städte Deutschlands. Demnach mischt der Kreis München weit vorne mit in den Kategorien „Arbeitsmarkt“, „Wettbewerb und Innovation“ sowie „Wohlstand und Soziale Lage“. Lediglich im Bereich „Demografie“ nimmt der Kreis keine Spitzenposition ein. Trotzdem: Keine andere Region in Deutschland bietet bessere Zukunftschancen als der Kreis München. Die Metropolräume wie die hiesige Region bleiben „die Wachstumsmotoren Deutschlands“, so die Wirtschaftsforscher bei Prognos. mw

Oberhaching

Versuchter Einbruch in Getränkemarkt

Ein bisher unbekannter Täter hat in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch versucht, in einen Oberhachinger Getränkemarkt einzubrechen. Gegen 0.15 Uhr betrat er ein unverschlossenes Büro und wurde dabei von Mitarbeitern entdeckt, die noch im Geschäft waren, informiert die Polizei. Er flüchtete aus dem Gebäude und verschwand. Die sofort verständigten Polizeistreifen konnte ihn nicht mehr aufgreifen. Ob es sich um einen Einzeltäter oder um eine Gruppe handelt, ist nicht klar. Bisherigen Ermittlungen zufolge durchtrennten der oder die Täter einen Zaun und kamen so auf das Gelände. Da sich Mitarbeiter im Getränkemarkt befanden, war die Tür nicht abgesperrt, und die Einbrecher konnten einfach rein. Da sie schnell entdeckt wurden, mussten sie ohne Beute wieder davonziehen. Die Polizei bittet um Mithilfe: Wer etwas gesehen hat, soll sich ans Präsidium 089/291 00 oder jede andere Polizeidienststelle wenden. lm

Grünwald

Erziehungsgeld wird nicht erhöht

Der Grünwalder Gemeinderat hat einen Antrag aus der Bürgerversammlung abgelehnt, das kommunale Erziehungsgeld von 100 Euro pro Monat und Kind auf 150 Euro zu erhöhen. Er wurde mit höheren Energiepreisen plus Inflation begründet. Die Unterstützung aber habe nicht den Zweck, Nebenkosten abzudecken, schreibt die Verwaltung, sondern Erziehungsaufgaben zu unterstützen. In diesem Sinne sind auch die Kinderbetreuungsgeldern extra nicht erhöht worden. Für die Energiepreiserhöhung habe die Gemeinde andere Instrumente im Rahmen von Stiftungen und Spendentöpfen. Das Erziehungsgeld wird aktuell übrigens rege genutzt: Von derzeit 700 möglichen Antragberechtigten rufen 499 Eltern das Erziehungsgeld ab, und es werden insgesamt 669 900 Euro (Stand: 12. September) tatsächlich ausgezahlt. Der Grünwalder Gemeinderat will es dabei belassen. msc

Sei es aus Geldmangel, der schwierigen Lebenssituation oder der angeschlagenen Gesundheit: Viele Senioren im Landkreis haben Wünsche, die sie sich ohne Beistand nicht erfüllen können. Der Münchener Merkur hilft – mit der Aktion Wunschbaum. Wir stellen in der Adventszeit ältere Mitbürger mit unerfüllten Wünschen vor.

VON LAURA MAY

Unterhaching – In seinen Träumen sah die Rente anders aus. Als Ingenieur mit Eigentumswohnung in München, gutem Einkommen und glücklicher Ehe, wirkte seine Zukunft lange abgesichert. Heute sitzt Franz Huber (Name geändert) in einer kleinen Sozialwohnung in Unterhaching, lebt von Grundsicherung und grübelt über Sonderangebote im Supermarkt. „Wir können uns zwar das Essen noch leisten – sind aber



Die Altersarmut greift um sich: Vielen Rentnern ist ihre Lage unangenehm, so auch Franz Huber. Deswegen will er kein Foto von sich in der Zeitung. FOTO: IMAGO/RALPH PETERS

kurz davor, zur Tafel zu gehen“, sagt der 87-Jährige. Wie es dazu kam? Eine Mischung aus menschlichen Enttäuschungen und Krankheit, sagt er. 45 Jahre lang arbeitete er als Angestellter und im eigenen Ingenieurbüro. Schlechte Geschäftspartner hätten ihn um viel Geld gebracht, ein Schlaganfall vor rund 15 Jahren den wirtschaftlichen Abstieg endgültig besiegelt. Außerdem leidet er an der sogenannten

Schaufensterkrankheit und ist deshalb schlecht zu Fuß. Huber konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben, musste Firma und Lebensversicherung auflösen und Grundsicherung beantragen. In seinen Worten: „Die Hosen runterlassen und alles angeben.“ Was ihn am meisten belastet an seiner Lage, ist die gesellschaftliche Isolation. Das gefühlte Einsperrt-Sein in der Wohnung, weil die meisten Aktivitäten einen Preis



haben, den er nicht bezahlen kann. „Mir geht es insofern schlecht, als dass ich früher Selbstverständliches heute nicht mehr machen kann.“ Gerne würde er wieder einmal wo hinfahren, seine wenigen verbliebenen Bekannten zum Essen einladen oder seine goldene Hochzeit gebührend nachfeiern. Das 50-jährige Liebesjubiläum mit seiner Frau war vor zwei Jahren – wegen Pandemie und knapper Kasse ist dieses

wichtige Fest für das Ehepaar allerdings untergegangen. Ein Gutschein für das nahe gelegene Wirtshaus Althaching würde ihm dabei helfen. Huber versuchte noch zu arbeiten, um seine Situation selbst zu verbessern. Etwa mit kleinen Ingenieursarbeiten oder auch Gassigehen mit Hunden. „Ich kann noch und ich möchte noch“, sagt er. Doch jeglicher Zuverdienst wird ihm sofort von der Grundsicherung abgezogen. Es lohne sich nicht.

Typisch für die ältere Generation sucht Huber die Schuld bei sich. Durch ein gestüßtes Leben in der Jugend hätte er den Schlaganfall verhindern können, gegenüber Geschäftspartnern hätte er nicht so naiv sein dürfen, sagt er. Dennoch könne der deutsche Staat zumindest 100 Euro mehr im Monat zahlen, das würde schon helfen, sich kleine Freuden zu ermöglichen, seine Zahnprothese zu erneuern, das bessere Hörgerät zu nutzen. Seine soziale Situation habe auch seine politische Einstellung verän-

dert. Als Unternehmer habe er sich keine großen Gedanken gemacht und immer FDP gewählt. Das sieht der 87-Jährige heute anders: „Die machen nur Politik für die Reichen.“ Und zu denen gehört er nicht mehr.

Je länger Huber über seine Situation spricht, desto nachdenklicher wird er. Er starrt an die Wand, an der Fotos seiner drei Töchter hängen. Ob diese ihn nicht wenigstens ein bisschen finanziell unterstützen könnten? „Nein“, sagt er mit zittriger Stimme. Im Gegenteil: Er würde als Vater natürlich seinen Töchtern gerne unter die Arme greifen, sagt er, während er sich die Augen reibt. „Aber ich muss schauen, dass ich mich selbst durchbringe – das tut mir so leid.“

Aktion Wunschbaum

Wollen Sie Franz Hubers Wunsch erfüllen und dem Rentner einen Gutschein fürs „Althaching“ schenken? Dann nehmen Sie möglichst zeitnah Kontakt mit uns auf, rufen Sie uns an: Münchener Merkur, Landkreisredaktion, Telefon: 089/66 50 87 33.

DÄMMERUNG IN UNTERHACHING



Das Christkind hat beim Überflug über Unterhaching Heiligabend hoffentlich einen ähnlichen Anblick wie die Drohne von Alexander Petek. Schnee wäre schon schön.

Unterhaching stellt seinen Freibadbetrieb in Frage

Haushaltssperre und Geldmangel: Gemeinde sucht dringend immer neue Einsparpotenziale

Unterhaching – Was sonst zur Formalie gerät und in wenigen Sekunden erledigt ist, dauerte diesmal zähe 32 Minuten. So lange konferierte der Unterhachinger Finanzausschuss über die Tagesordnung – und straffte sie letztlich ebenso wie die der Gemeinderatssitzung am Mittwochabend. All die für die Bürger schmerzhaften Themen wie höhere Kindergartengebühren, das Außerkräftsetzen kommunaler Energiesparförderung oder das große Streichkonzert bei den Zuschüssen für Musikschule, VHS, Sport- und andere Vereine flogen von den Tagesordnungen. Für zusätzliche Irritation sorgte ein „Posi-

tionspapier“, das Emil Salzeder (Neo-Fraktion) von einer Dienstreise in Afrika aus vorab gemailt hatte – aus dem fernen Namibia mutmaßte er, dass Unterhaching „die Handlungsfähigkeit riskiert“ und notfalls sogar „die Zwangsverwaltung droht“. Ganz so schlimm ist es wohl noch nicht, doch die aktuelle Lücke bei der Gewerbesteuer von über zwölf Millionen Euro muss irgendwie gestopft werden. Also diskutier- te der Finanzausschuss über der zusammengestrichenen Rest-Tagesordnung verbliebene Einsparpotenziale. Zur Disposition steht unter anderem der kostenintensive Betrieb des Freibads.

„Ob das Freibad im Sommer überhaupt aufmacht, ist noch nicht abschließend geklärt“, deutete Stefan Lauszat Chef der Bauverwaltung, an. Eigentlich sollte es um die Einführung eines hybriden Ticket-Systems gehen – aber diese Investition kann Unterhaching sich natürlich sparen, sollte das Freibad 2023 geschlossen bleiben. „Die Schlagzeile ‚Wir schließen das Freibad‘ will ich nicht lesen“, sagte Richard Raiser (CSU), man dürfe „keine Panik verbreiten“. Andererseits räumte er ein: „Ja, wir reden über konzeptionelle Änderungen.“ In der Beschlussvorlage aus dem Rathaus heißt es zu einem Be-

triebskonzept, es sei noch unklar, „ob und wie das Freibad Unterhaching in der kommenden Saison betrieben werden kann“. Das jährliche Defizit der Kommune, die diese beliebte Freizeiteinrichtung bisher subventioniert, liegt bei etwa 620 000 Euro. Zwei weitere geplante Investitionen kippte der Finanzausschuss: den gut 200 000 Euro teuren Ausstellungs-Pavillon für ein historisches Feuerwehrfahrzeug sowie mehrere Neubauten am Baubetriebshof (Fahrzeughalle mit Werkstätten, Streuguthalle mit Silo), die zusammen ungefähr 750 000 Euro kosten würden. „An Sicherheit und Ausrüs-

tung sparen wir bei der Feuerwehr nicht. Aber für einen Ausstellungs-Pavillon fehlt schlicht das Geld, jetzt und auch in zwei Jahren. Darum kann sich die Feuerwehr aber in Eigenleistung kümmern“, sagte Richard Raiser. Alfons Hofstetter (Freie Wähler) sprach der Feuerwehr fürs Entgegenkommen „großes Lob“ aus: „Wenn jeder Verein so verständnisvoll wäre, wäre vieles einfacher.“ In puncto Baubetriebshof sah Raiser „eine Botschaft – nämlich, dass wir den Ausbau im Auge behalten statt ihn wegzuwischen“.

Auch die Kostensteigerung der Schulerweiterung am Sportpark auf 14,3 Millionen Euro (wir berichteten) war abermals Thema. „Mit 9,2 Millionen Euro haben wir angefangen, jetzt sind es 14,3 – und dabei wird es nicht bleiben“, orakelte Christine Helming (Freie Wähler). „Noch eine Million und noch eine und noch eine. Das ist eine wahnsinnige Steigerung.“ Als Vergleich ergänzte sie, dass der Bau der kompletten Schule einst 26 Millionen Euro kostete. Bürgermeister Wolfgang Panzer (SPD) verwies auf gestiegene Baukosten und „dass wir einiges an Technik draufgelegt haben, die es vorher nicht gab“.

Fazit: Der Unterhachinger Sparkurs bleibt ein ständiger Spagat. **MARTIN BECKER**